Der Stern.

Eine Monatsschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

„Und Niemand kann des Herrn Hand wehren,
noch zu ihm sagen: „Was machest Du?“ Dan, 4, 32.

VI. Band. Januar 1874. Nr. 1.

Vergleich der Gewißheiten des Buches Mormon mit denjenigen der Bibel.

(Von Orson Pratt.)

1. — Das Buch Mormon beansprucht, die geheiligte Geschichte des alten Amerika zu sein; verfaßt ist es von einer Reihe aufeinander folgender Propheten, welche den großen Welttheil ehedem bewohnten. Die Goldplatten, welche diese Geschichte enthalten, wurden durch Hilfe eines heiligen Engels von einem jungen Manne Names Joseph Smith zwischen Abend und Morgen des 21. auf den 22. September 1823 aufgefunden. Vier Jahre nach diesem Funde, am Morgen des 22. September 1827, erlaubte der Engel des Herrn dem Joseph Smith, diese heiligen Urkunden aus dem Verstecke, wo sie lagen, zu entheben. Der Hügel, in welchem sie begraben gefunden wurden, liegt in der Stadt Manchester, Ontario County, Staat New-York. Mit den Platten fand man zugleich auch ein Urim und Thummim. Jede Platte hatte nahezu 7 bis 8 Zoll in der Länge und Breite und war fast so dick wie gewöhnliches Blech. Eine jede trug auf beiden Seiten egyptische Inschriften und Alles war wie die Blätter in einem Buche zusammengebunden und an einer Ecke mit drei durch alle Platten gehenden Ringe zusammengehalten. Dieser Band nun war ungefähr 6 Zoll dick; ein Theil davon war versiegelt. Die Typen oder Buchstaben auf dem unversiegelten Theil waren klein und schön gravirt. Mit Hilfe des Urim und Thummim und durch Gottes Kraft und Gabe übersetzte Joseph Smith das Werk in die englische Sprache. Diese Uebersetzung enthält ungefähr gleich viel wie das alte Testament. Eine große Ausgabe dieses wunderbaren Buches wurde zuerst im Jahre 1830 veröffentlicht *)

2. — Man kann nun fragen, welchen weitern Beweis haben wir, daß

*) Für weitere Informationen, diese Punkte betreffend, verweisen wir den geneigten Leser auf das Pamphlet „der Mormonismus“, ferner auf den „Stern“ Nr. 5 und 6, IV. Band.

Mr. Smith den Engel sah? Hängt die Wahrheit oder Falschheit des Buches Mormon von seinem Zeugniß allein ab? Kann Mr. Smith nicht ein Betrüger sein? Dieß sind nicht nur vernünftige, sondern auch höchst bedeutungsvolle Fragen? Gewiß erscheint es Vielen nicht als vernünftig, daß Gott bei einer Botschaft, welche das zeitliche und ewige Wohl der gesammten jetztlebenden Menschheit betrifft, nur einen Zeugen aufstellte. Als Gott eine prophetische Botschaft betreffs der Sündflut schickte, muß er deren Wahrheit nicht nur dem Noah, sondern auch seinen drei Söhnen geoffenbart haben, denn sie scheinen Alle miteinander am Bau der Arche gearbeitet zu haben; dieß hätten sie aber jedenfalls nicht gethan, wenn sie nicht völlig sicher gewesen wären, daß die Botschaft wirklich von Gott gekommen sei und die Wahrheit enthalte.

Wenn dann also angenommen wird, Noah's drei Söhne seien Zeugen, so gut wie er selbst, und daß ihr vereinigtes Zeugniß gegeben war, durch welches die ganze Welt überworfen und verurtheilt wurde, können und dürfen wir dann nicht auch erwarten, daß eine neuere Offenbarung wenigstens durch eben so viele Zeugen bestärkt werde, als die Offenbarung von der Sündflut? Der Heiland selbst sagt und bezeugt, daß, „wie es zu den Zeiten Noah's ging, so soll es auch sein zu den Zeiten der Zukunft des Menschensohnes." Wenn Gott in den Tagen Noah's vier Zeugen schickte, so kann die vorbereitende und warnende Botschaft für den Tag des Gerichts wie für den Tag, an welchem der Menschensohn kommen wird, ebenso gut vier Zeugen haben. Obgleich der Erlöser gesagt hat, daß im Mund von zwei oder drei Zeugen jegliches Wort soll festgesetzt sein, so hindert dies durchaus nicht, daß er nöthigenfalls mehr schicke.

3. — Auf daß die Menschen bei ihrer Verwerfung des Buches Mormon keine Entschuldigung hätten, so erweckte der Herr, bevor er es ihnen schickte, drei weitere Zeugen außer Hr. Smith, nämlich Oliver Cowdery, David Whitmer und Martin Harris. Diese drei Männer bezeugen in Vereinigung mit Hrn. Smith, daß sie in Erhörung ihrer Gebete, im Jahre 1829, einen glanzumhüllten Engel Gottes vom Himmel niedersteigen sahen; daß sie ferner sahen, wie derselbe die Platten an sich nahm, aus welchen das Buch Mormon übersetzt war, und diese Platten vor ihnen zur Schau ausbreitete, so daß sie dieselben und auch die Inschriften auf denselben deutlich erkennen konnten. Diese Männer bezeugen ferner, daß sie, während der Engel ihnen so die Platten zeigte, die Stimme des Herrn aus den Himmelsräumen hörten, welche erklärte, daß die Uebersetzungen genau und richtig seien; und sie erklären ferner, daß die Stimme des Herrn ihnen befahl, ihr Zeugniß vor den Menschen abzugeben über Alles, was sie gesehen und gehört und sie sollten die Botschaft allen Nationen, Stämmen, Sprachen und Völkern bringen. Diesem himmlischen Befehle gehorsam haben sie zum Nutzen und Frommen aller Welt ihr geschriebenes Zeugniß in Verbindung mit dem Buch Mormon abgegeben.

4. — Kein vernünftiger Mensch wird behaupten wollen, daß diese vier Männer sich selbst täuschten; die Natur ihres Zeugnisses ist derart, daß sie entweder kühne

verwegene Betrüger sein müssen oder das Buch Mormon ist ächt. Sie bezeugen, daß sie den Engel vom Himmel niedersteigen sahen, seine Stimme hörten, die Platten in seiner Hand sahen, die Inschriften auf den Platten sahen, als der Engel sie auseinander legte, Blatt für Blatt, und daß sie zu gleicher Zeit die Stimme des Herrn aus dem Himmel hörten. Welch' größeren Beweis konnten sie haben? Nichts konnten sie haben, das ihnen größere Sicherheit und Gewißheit gegeben hätte. Wenn diese Männer getäuscht wurden, dann gibt es keine Sicherheit mehr in irgend einer Sache. Wenn diese vier Männer getäuscht werden konnten, da sie einen Engel vom Himmel niedersteigen sahen, so täuschten sich ebenso die Apostel, als sie den Heiland und Erlöser zum Himmel emporsteigen sahen. Diese Männer mußten so viel Sicherheit und Ueberzeugung von der Wahrheit dessen, was sie sahen, hörten und berührten, gehabt haben, als sie von der Existenz eines ewigen und unsterblichen Wesens an und für sich hatten. Und da sie die vollkommenste Kenntniß von der Wahrheit des Buches Mormon hatten, so waren sie völlig gerüstet und bereit, allen Nationen ein kühnes, freies, unzweideutiges, furchtloses Zeugniß zu bringen.

5. — Ist da aber keine Möglichkeit vorhanden, daß die vier Männer alle böswillige Betrüger waren, welche sich zusammen verbündet hatten, um die Menschheit zu täuschen? Wir antworten auf diese Frage, daß eine solche Möglichkeit allerdings vorhanden sein möchte, wenn nicht andere Umstände ihr Zeugniß bekräftigen und bestätigen würden. Allein wenn wir die Offenheit und Kühnheit ihres Zeugnisses und die damit verbundenen Verumständungen in Erwägung ziehen, so ist da keine Möglichkeit mehr vorhanden, daß sie böswillige Betrüger gewesen. Ist es wahrscheinlich, daß vier Männer, welche ihre längste Lebenszeit einander fremd und in drei oder vier verschiedenen Counties ansäßig gewesen waren, sich so miteinander verabredet hätten, um zu bezeugen, sie hätten einen Engel gesehen, seine und Gottes Stimme zur Bestätigung der Wahrheit des Buches gehört, wenn nichts derartiges sich zugetragen hätte? Drei dieser Zeugen, Joseph Smith, Oliver Cowdery und David Whitmer waren junge Männer im Alter von zwanzig bis fünfundzwanzig Jahren; sie waren Männer, welche von Kindheit an an die friedlichen Beschäftigungen und Geschäfte des Landlebens gewöhnt waren. Unbekannt mit den Täuschungen und Betrügereien, welche mehr oder weniger in großen Städten heimisch sind, besaßen sie die dem Landvolk im Allgemeinen eigenthümliche offene Ehrlichkeit und Einfalt. Ist es denn auch wahrscheinlich, daß sie als junge und unerfahrene, an's Landleben gewohnte, mit der großen Welt unbekannte Männer, so jeder guten Regung baar, so sehr auf ihre eigene zukünftige Wohlfahrt bedacht, so gotteslästerisch und himmelstürmerisch gewesen sein können, um allen Nationen ein Zeugniß, eine Botschaft als göttlich, aus dem Himmel stammend, zu bringen, welche, wenn sie falsch war, ihre Verdammniß veranlaßen müßte? Wir haben von einzelnen Betrügern, wie Mahommed, gelesen, welcher falsches Zeugniß von Engelserscheinungen abgab und viel Volk zu täuschen und betrügen verstand;

allein wo haben wir jemals gehört, daß vier Betrüger zusammen ein Lügengewebe spannen und nachher dasselbe als göttliche Wahrheit bezeugten, um alle Nationen der Erde damit zu täuschen? In der Geschichte der verschiedenen falschen Christen und falschen Propheten, welche unter den Menschen aufgetaucht sind, finden wir als allgemeine Wahrnehmung und Regel der Erfahrung, daß ein Jeder sein Lügensystem selbst schuf und dann vor der Welt als sein eigenes Zeugniß allein aufstellte; allein nicht so ist es mit dem Buch Mormon; dieses ward zuerst durch Engel und durch des Herrn Stimme vier Zeugen als Wahrheit erklärt worden, bevor es gedruckt und der Welt geoffenbart und dargeboten werden durfte. Wohl wissen wir, daß hunderte von Betrügereien der Welt aufgelogen worden sind, und oft ist es der Fall, daß hunderte von Betrügern ein einzelnes besonderes System befürworten, unter der Behauptung, daß sie dessen Wahrheit wissen. Allein wenn man dann ein solches System auf seinen Ursprung zurück verfolgt, so wird man entdecken, daß es nicht nur von einem einzigen Manne entstammt, sondern auch bloß auf sein eigenes Zeugniß hin der Welt geboten wurde. Wir sagen damit nicht, daß Gott stets mehr als einen, also nie einen einzigen Zeugen allein zum Zeugniß der Wahrheit erweckt habe; haben wir ja als Beispiele Lot, welcher allein gesandt wurde, um seine Verwandten in Sodoma zu warnen; Jonas wurde allein nach Niniveh geschickt; und Johannes der Täufer scheint der einzige gewesen zu sein, um die Juden zu warnen und den Weg zu bahnen für die Ankunft unseres Erlösers. Es ist also klar und wahr, daß die Wahrheit oder Unächtheit einer Botschaft nicht von der Zahl der Zeugen abhängt. Eine Botschaft kann wahr und ächt sein, auch wenn nur e i n Zeuge für sie spricht; größer ist aber deren Glaubwürdigkeit, wenn sie von mehreren Zeugen bekräftigt wird. Je größer die Zahl der Zeugen, desto geringer die Möglichkeit der Täuschung und des Betruges, besonders wenn wir betrachten, daß die meisten Betrügereien der Welt auf das Zeugniß eines einzigen Mannes hin als glaubwürdige Wahrheit vorgelegt worden sind. Wir kennen keinen Fall, daß jemals drei, vier oder fünf Betrüger ein Lügengebäude erstellen und es dann der Welt als göttliche Wahrheit aufdringen konnten. So etwas möchte kaum möglich, jedenfalls aber höchst unwahrscheinlich sein.

6. — Wenn wir das abstrakte Zeugniß dieser Zeugen mit den abstrakten Zeugnissen der Diener Gottes in früheren Zeiten vergleichen, d. h. wenn die Zeugnisse allein, unabhängig von Wundern und allen andern Beweisgründen, verglichen werden, so haben wirin vielen Beziehungen gewichtigere Gründe, diesen vier Männern der Neuzeit zu glauben, als wir haben, um den Propheten alter Zeiten Glauben zu schenken. Zum Beispiel, wer war Zeuge von Christi Verklärung auf dem Berge Tabor, als Moses und Elias erschienen? Man belehrt uns, es seien Petrus, Jakobus und Johannes gewesen. Allein, wie wissen wir das? Keiner von diesen drei Aposteln hat sein Zeugniß über jenes Ereigniß niedergeschrieben. Petrus allein gibt Zeugniß von der Stimme aus dem Himmel, die er und die andern hörten, als sie mit Christus „auf dem heiligen Berge" waren.

(2. Petri 1. 18.) Allein weder Petrus, noch Jakobus, noch Johannes haben uns etwas in Bezug auf die Verklärung oder die Erscheinung von Moses und Elias hinterlassen. Matthäus, Markus und Lukas geben uns ein Zeugniß aus zweiter Hand über diese Erscheinungen. Allein da diese Drei bei der Verklärung nicht zugegen gewesen waren, konnten sie nicht als Augenzeugen auftreten oder reden. Vergleiche man also das Zeugniß dieser drei Evangelisten, welche die glorreichen Vorfälle auf dem Berge nicht sahen, mit dem Zeugniß der vier Zeugen für das Buch Mormon, welche sowohl sahen als auch hörten — und man wird nothgedrungen zugeben, daß das letztere Zeugniß viel gewichtiger, viel annehmbarer ist als das erstere.

7. — Ein anderes Beispiel sehen wir in dem abstrakten Zeugniß derjenigen, welche behaupteten, Jesus Christus nach dessen Auferstehung gesehen zu haben. Wie viele eigentliche Augenzeugen hatten nämlich Jesus nach seiner Auferstehung gesehen? Wir haben bloß von Matthäus, Johannes, Paulus und Petrus das geschriebene Zeugniß. Es unterliegt keinem Zweifel, daß alle zwölf Apostel den Herrn und Heiland nach der Auferstehung noch gesehen, obgleich acht derselben kein schriftliches Zeugniß darüber hinterlassen haben. Markus, Lukas, Jakobus und Judas, die andern vier Verfasser des Neuen Testamentes haben uns in ihren Schriften nicht gesagt, ob sie Jesus nach seiner Auferstehung gesehen haben oder nicht. Mehrere Frauen sahen ihn, allein wir haben kein schriftliches Zeugniß darüber erhalten. Paulus sagt in seinem ersten Korintherbriefe (15. 6), daß Christus nicht nur von allen Aposteln, sondern von mehr als 500 Brüdern zugleich gesehen worden sei. Allein keiner dieser fünfhundert Augen-Zeugen hat irgend ein schriftliches Zeugniß von dem, was er gesehen oder gehört, zurückgelassen für uns. Hienach sind Matthäus, Johannes, Petrus und Paulus die einzigen Personen unter der großen Zahl derer, welche Christus nach seiner Auferstehung sahen, welche bis auf unsere Tage uns ihr Zeugniß, auf dem Augenschein beruhend, hinterlassen haben. Wenn also das jetzt lebende Geschlecht die Schriften dieser vier Apostel als „ächt", „unverfälscht" und „richtig übersetzt" betrachten und erklären kann, so haben sie, um die Auferstehung zu beweisen, so viel Zeugen, als wir haben, um den göttlichen Ursprung des Buches Mormon aufzustellen. Allein bis dahin sind die Zeugen für das Buch Mormon nicht nur an Zahl denjenigen für Christi Auferstehung gleich, sondern an Gewißheit und Sicherheit ihrer Aussagen ihnen überlegen. Wie kommt es nämlich, daß Menschen an vier Zeugen Glauben schenken, welche vor 18 Jahrhunderten lebten und doch die gleiche Zahl von Zeugen verwerfen, welche noch am Leben sind, und welche mit ebenso viel Sicherheit ihr Zeugniß abgeben, da sie sowohl gesehen als gehört haben? Dieser Widerspruch in der Ansicht und Denkweise rührt daher, daß es durch die Gewohnheit und Ueberlieferung der Zeiten populär geworden ist, zu glauben, was die Väter und Vorväter geglaubt haben, ohne im Geringsten in die Wahrheit oder Wahrscheinlichkeit des Zeugnisses worauf der Glaube sich gründet, einzugehen.

8. — Viele sagen, sie könnten deßhalb nicht an den göttlichen Ursprung des Buches Mormon glauben, weil so viel Böses wieder die vier Zeugen gesprochen worden sei. Solche Personen mögen an die Worte unseres Heilandes denken: „Selig sind die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden, denn ihrer ist das Himmelreich. Selig seid ihr, wenn euch die Menschen um meinetwillen schmähen und verfolgen und reden allerlei Uebels wieder euch, so sie daran lügen. Seid fröhlich und getrost, es wird euch im Himmel wohl belohnt werden. Denn also haben sie verfolget die Propheten, die vor euch gewesen. „Und an einem andern Orte sprach Jesus: „Wehe euch, wenn alle Leute Gutes von euch reden; denn also redeten ihre Väter von den falschen Propheten!“ Wiederum sagte er: „Ihr werdet von allen Menschen gehaßt werden um meines Namens willen.“ „Wenn sie den Meister des Hauses Beelzebub genannt haben, wie viel ärger werden sie seinen Haushalt nennen?“ Paulus bezeugt, daß die Heiligen „der Auswurf aller Dinge“ genannt wurden. — Konnten nun der Haß, die Verfolgungen, die Schmähungen und „aller Arten Uebels“, welchen die Apostel ausgesetzt waren, ihr Zeugniß entkräften oder vernichten? Nein, im Gegentheil, ihr Zeugniß war auch nach allen Verfolgungen und Schmähungen so wahr, als es vorher gewesen. Wie sollte dann Jemand das Buch Mormon verwerfen, weil die vier Zeugen verfolgt und geschmäht worden sind? Ist dieses Schicksal der Apostel nicht vielmehr ein Wahrheitsbeweis zu Gunsten, statt zu Ungunsten des heiligen Glaubenswerkes? Auf der andern Seite, wenn alle Menschen Gutes von diesen vier Zeugen sprächen, wären sie nicht unter den Fluch des Heilandes gekommen und wäre es ihnen nicht gleich ergangen, wie den falschen Propheten, von denen die Juden ihrerzeit Gutes gesprochen? Einige mögen behaupten, daß die Schmähungen und Verleumdungen über die Apostel unwahr und ungerecht gewesen, während die Beschimpfungen und Verdächtigungen von Joseph Smith und seinen drei Mitzeugen verdient und wahr gewesen seien. Allein welchen vernünftigen Grund haben diese, zu glauben, daß die Leute, welche von den Aposteln „aller Arten Böses“ sagten, Lügner gewesen, während die Beschimpfer und Verleumder der Zeugen der „Letzten Tage“ wahrheitsgemäße Männer sein sollen? Können nicht die Ankläger der jetzt lebenden Glaubenszeugen eben so gut Lügner sein, als diejenigen der Apostel? Und können die Heiligen der letzten Tage nicht eben so gut fälschlich angeklagt werden, wie die Heiligen der ersten Tage? Die Anklagen mögen so schwer und so zahlreich als möglich sein, dieselben sind nimmermehr im Stande, die Wahrheit der heutigen „frohen Botschaft“ zu zerstören, so wenig sie der frühern etwas schaden konnten.

9. — Wollten wir nun aber sogar annehmen, daß die Sünden und Vergehen von Joseph Smith und den andern Zeugen so groß gewesen seien, wie ihre Feinde behaupten (wir aber in keiner Weise zugeben), so würde ihr Zeugniß selbst dadurch noch nicht entkräftet oder zerstört. Als Israels König, Saul, durch ein Vergehen, eine Uebertretung des Gesetzes, den Geist der Prophezeiung verlor und,

da er nach David's Leben trachtete, in seinem Herzen ein Mörder wurde, kann doch kein Mensch glauben oder behaupten, daß dadurch das Zeugniß, welches Saul früher als Prophet gegeben, vernichtet oder nur geschwächt worden sei. Wenn David das Verbrechen des Mordes zu seinem Ehebruch häufte, will dann Jemand behaupten, es sei dadurch sein Zeugniß in Bezug auf seine früheren prophetischen Schriften entkräftet worden? Zwei Mal erschien der Herr dem Salomon (1. Kön. 9. 9); allein sogar nach diesem Allen fiel er in Sünde und wurde ein höchst abscheulicher Götzendiener und verehrte zahlreiche Götter und Göttinnen der Heiden (1. Kön. 11. 9). Bewies nun aber dieses große Verbrechen, daß sein Zeugniß in Bezug auf Gottes zweimaliges Erscheinen falsch war und keinen Glauben verdient? Bewies dieser ruchlose Götzendienst, daß seine Sprichwörter und seine andern Schriften nicht von Gott eingegeben waren? Als Petrus Christum verleugnete unter Lügen, Fluchen und Schwören: entkräftigte oder zerstörte er dadurch sein früheres und späteres Zeugniß in Betreff der glorreichen Stimme, welche er auf dem Berge Tabor (bei der Verklärung Christi) gehört hatte? Wenn also solche abscheuliche und höchst ruchlose Verbrechen, begangen von alten Propheten und Aposteln, ihr Zeugniß über das, was sie während ihrer Gerechtigkeit gehört und gesehen hatten, nicht entkräftete oder zerstörte, warum sollte man denn annehmen, daß das Zeugniß der vier Zeugen für das Buch Mormon durch ihre Vergehen und Sünden mindestens geschwächt und zweifelhaft gemacht werden könnte? Wenn sie aus Furcht das Buch Mormon mit Lügen, Fluchen und Schwören verleugnet hätten, wie Petrus Christum, so würde dieß noch keineswegs beweisen, daß ihr Zeugniß von früher falsch gewesen sei. Wären sie vom Glauben abgefallen, hätten andere Götter verehrt, Ehebruch und Mordthat begangen, wie Salomon, Saul und David gethan: es würde dieß Alles noch nicht beweisen, daß sie keinen Engel gesehen und niemals Gottes Stimme zur Bekräftigung der Wahrheit des Buches Mormon gehört hätten. Wenn solche Verbrechen ihr Zeugniß in Bezug auf das Buch Mormon entkräften würden, so würden ähnliche Verbrechen gleicherweise die Zeugnisse der alten Propheten und Apostel in Bezug auf ihre jeweiligen Botschaften entkräften, was wohl kein Christ zugeben wird. So steht auch nach dieser Seite hin die göttliche Wahrheit des Buches Mormon ebenso unerschütterlich da, wie diejenige der Bibel.

Antworten auf Fragen.

(Vom Präsidenten George A. Smith.)

Fortsetzung.

Territorial-Gesetzgebung und Verträge.

Bei der ersten Sitzung der gesetzgebenden Behörde des Territoriums, welche 1851/52 in der Salzseestadt abgehalten wurde, wurde beschlossen, an den Kongreß Bittschriften zu richten für Erstellung einer nationalen Centralbahn und ebenso einer Telegraphenlinie vom Missouristrome via Salzseestadt an den Stillen Ozean.

Der gesetzgebende Körper fuhr fort, dem Kongreß von Zeit zu Zeit über diese Gegenstände Bittschriften zu senden, bis eine Telegraphenlinie erstellt war, welche den atlantischen mit dem Stillen Ozean verbindet. Die große „National-Central-Eisenbahn" ist jetzt ihrer Vollendung entgegengegangen.

Folgendes Denkschreiben wurde vom Statthalter Brigham Young unterzeichnet:

Denkschreiben an den Kongreß für Errichtung einer großen nationalen Central-Eisenbahn an den Stillen Ozean.

Genehmigt am 3. März 1852.

An den ehrenwerthen Senat und das ehrenwerthe Repräsentantenhaus der Vereinigten Staaten, in der Kongreßversammlung:

Ihre Bittsteller, der Statthalter und der gesetzgebende Körper vom Utah-Territorium, bitten Ihre ehrenwerthe Versammlung, zu sorgen für Errichtung einer nationalen Centralbahn von irgend einem beliebigem Punkte am Mississippi oder Missouri nach San Diego, San Francisco, Sacramento oder Astoria, oder irgend einem andern Punkt an oder nahe der Küste des Stillen Ozeans — gerade wie es der Weisheit Ihrer ehrenwerthen Körperschaft gut und zweckmäßig erscheint.

Ihre Bittsteller geben achtungsvoll zu erwägen, daß die ungeheure Wanderung zu und von den Küstenländern des Stillen Ozeans die sofortige direkte Aufmerksamkeit, wachsame Beachtung und fördernde Unterstützung von Seiten der größten und liberalsten Regierung der Erde erfordert. Ihre Bittsteller sind der Ansicht, daß nicht weniger als 5000 amerikanische Bürger innerhalb der drei letzten Jahre auf verschiedene Weisen wegen des Mangels an genügenden Verkehrs- und Beförderungsmitteln zu Grunde gegangen sind; daß diese wünschenswerthe Straße kann zu Stande gebracht werden, daran haben Ihre Bittsteller keinen Zweifel, da sie in ausgedehnter Weise mit dem Land bekannt sind. Wir wissen, daß zwischen dieser unserer Stadt und San Diego kein unübersteigbares Hinderniß besteht; daß Eisen, Kohlen, Holz, Steine und anderes Baumaterial an verschiedenen, von der zu erstellenden Bahn berührten und durchschnittenen Gegenden vorhanden sind, und daß die Ansiedlungen dieses Territoriums im Zustande sind, die Erbauer der fraglichen Schienenstraße reichlich mit Baumaterial und Proviant für eine beträchtliche Strecke der Bahn versorgen zu können und daß nach Erstellung der Bahn ein reges, emsiges Industrie- und Gewerbeleben sich überall bethätigen wird.

Ihre Bittsteller sind des Glaubens, daß die mineralischen Reichthümer Kaliforniens und die Berge in unserem Lande niemals völlig zum Nutzen des Volkes der Vereinigten Staaten können ausgebeutet werden, wenn nicht eine solche Bahn

erstellt wird; und nach deren Erstellung wird der gesammte Handel China's und Ostindien's durch das Herz der Union gehen und so unsern Bürgern die Controle des asiatischen Handels und des Verkehrs auf dem Stillen Ozean sichern. Durch das Innere der amerikanischen Staaten werden die Millionen gehen, die sich bisher durch viele andere kommerzielle Kanale ergoßen; zu guter Letzt, aber nicht als das unbedeutendste Argument führen wir an, daß die von uns vorgeschlagene Bahn eine beständige Kette, ein eisernes Band wäre, welches unsere glorreiche Union in einer unvergänglichen Uebereinstimmung gegenseitiger Interessen zusammenhalten würde; so würden in Friedenszeiten unsere Beziehungen zu fremden Mächten gefestigt und anderseits würde unsere Wehrkraft im Falle fremder Invasion bedeutend und schnell gestärkt und erhöht durch die rasche Zufuhr von Truppen und Vorräthen.

Ihre Bittsteller möchten daher die ernsteste Aufmerksamkeit des hohen Kongresses auf diesen wichtigen Gegenstand gerichtet haben u. s. f. u. s. f.

Im Dez. 1855 berieth und beschloß die Legislatur des Territoriums eine Akte, in welcher eine Konvention behufs einer Verfassung für das Territorium und Aufnahme desselben als Staat in die Union vorgesehen war.

Die Zusammenkunft (Konvention) fand im März 1856 statt und nahm eine Verfassung für den neugenannten „Staat Deseret" an. Zugleich beschlossen die versammelten Abgeordneten ein Memorial an den Kongreß zu senden, welches vorher noch dem Volke vorgelegt und von demselben einstimmig angenommen wurde. Der ehrw. John M. Bernhisel überreichte dasselbe dem Kongreß.

Im Jahre 1862 fand eine neue Zusammenkunft statt; dieselbe nahm mit geringfügigen Abänderungen die Verfassung von 1856 an, welche dem Volke noch einmal vorgelegt und von demselben noch einmal angenommen wurde. Eine Staatsregierung wurde organisirt und die Generalversammlung erwählte die ehrw. George Q. Cannon und William H. Hooper zu Senatoren in den Kongreß. Dieselben gingen nach Washington und bemühten sich, ihrem Lande Rang und Sitz als Staat zu verschaffen — jedoch erfolglos.

Delegirte in den Kongreß.

Der Abgeordnete des Territoriums in den Kongreß von 1851 bis 1859 und von 1861 bis 1863 war John M. Bernhisel; von 1863 bis 1865 John F. Kinney und von 1859 bis 1861 und von 1869 bis 1872 William H. Hooper.

Utah's Gebiet, Landwirthschaft u. s. w.

Utah erstreckt sich vom 37. Kreis bis zum 42. nördlicher Breite und vom 109. bis 114. der Länge. Das Gebiet beträgt ungefähr 70,000 Quadratmeilen. Die zur Bebauung geeignete Fläche Landes ist sehr klein, da der Hauptcharakter des Territoriums derjenige des Berges und der Wüste ist. Nach dem Bericht der Landwirthschaftlichen Gesellschaft von 1866 betrug das bebaute Land ungefähr 134,000 Acres. Einige Landstriche, dem Anschein nach ausgezeichnet reicher Boden von vorzüglicher Qualität, bringen kein Getreide hervor, infolge des Ueberflusses an Alkali und anderen mineralischen Bestandtheilen, welche die Oberfläche des Bodens krustenartig überziehen. Der Ackerbau wird in diesem Lande mit großen Kosten für Bewässerung betrieben, da das Land gemeiniglich mehrere Male bewässert werden muß, um Weizen und Roggen, auch öfter um Mais und Wurzeln hervorzubringen.

Die Nothwendigkeit der Bewässerung zieht für den Landmann eine beständige Ausgabe nach sich, durch das Reinigen der Kanäle und Wasserleitungen und die

Herstellung der Dämme. An vielen Orten müssen die Leitungen zwei Mal jährlich gereinigt werden. Guter Weizen, Korn und Gemüse werden so in Hülle und Fülle gezogen, wenn der Bewässerung sorgfältig gewartet wird.

Die folgende Tabelle über die Ausgaben für die hauptsächlichsten Bewässerungskanäle und den Ertrag des von denselben bewässerten Landes und die Agrikulturstatistik von 1865 können, wenn auch in unvollständiger Weise Kosten und Ertrag der Landwirthschaft in Utah zeigen.

Zahl der Kanäle 277; Gesammtlänge 333,862 Ruthen; Kosten der Erstellung, einschließlich der Dämme 1,766,939 Dollars; Zahl der bewässerten Acres 153,949; muthmaßliche Kosten neuer Kanäle 877,730 Dollars.

	Weizen.	Gerste.	Hafer.	Mais.	Heu.	Verschiedene kleine Früchte.	Baumwolle.	Sorghum (Molasses).	Kartoffeln.	Runkelrüben.	Rüben.
Maß u. Gewicht.	Bushel.	Bushel.	Bushel.	Bushel.	Tonnen.	Bushel.	Pfund.	Gallonen	Bushel.	Bushel.	Bushel.
Ertrag p. Acre.	23	30	31	20	1⅔	115	151	79	139	265	344
Acres.	55533	4881	11631	9502	65044	2421	551	2888	4832	305	454

Im Jahre 1869 waren ungefähr 115 Säge- und andere Mühlen, sowie drei Baumwollengeschäfte und eben so manche Wollwalke im Betriebe.

Oeffentliche Gebäude.

Zu den öffentlichen Gebäuden gehören: das „Deseret-Staats-Haus“, in den Jahren 1849 und 1850 in der Salzseestadt errichtet; während sechszehn Jahren tagte der gesetzgebende Körper darin; seither nimmt die „Deseret-Universität“ dasselbe in Anspruch. Das Utah-Territorial-Haus in Fillmore-City. Das Tabernakel in der Salzseestadt, ein Gebäude mit einer Wölbung von 64x158, ohne einen einzigen Stützpfeiler. Das Neue Tabernakel, 150x250, 80 Fuß hoch, oval ohne Säule, bis auf zwanzig Fuß hoch auf Steinpfeilern gebaut; das Dach ist ein Gitterwerk aus Rothtannenholz, an dessen Fuße sich die Gallerie befindet; das Ganze faßt 12,000 Personen. Die Orgel in diesem Gebäude hat nicht seines Gleichen in Amerika, was die Form des Baues und die Zartheit des Tons betrifft; an Größe steht ihr nur eine voran. Sie wurde gänzlich von Mechanikern aus Utah gebaut, unter der Leitung des Aeltesten Joseph Ridges. Ein kleiner Theil des dazu verwendeten Materials wurde eingeführt; das Meiste wurde im Lande erzeugt. Die Melodie dieser Orgel zu hören rechtfertigt reichlich einen Besuch im Tabernakel. Die vordern Thürme der großen Orgel haben eine Höhe von 58 Fuß und enthalten die 32 Fuß hohen vergoldeten Pfeifen; auch die Seitenthürme sind beinahe so hoch.

Diese Orgel hat folgende Register; Bourdon; offener Diapason; geschlossener Diapason; Prinzipal; Dulciana; Höhl Flöte; Trompete; Zwölfte; Flöte harmonic; Flöte à cheminee; Fünfzehnte; Gemischt.

Die Schwell Orgel. — Offener Diapason; geschlossener Diapason; Principal; Lieblich gedacht, 16 Fuß; Bourdon; Claribella; Clariflöte; Stautboy; Cromorne; Vox humana; Piccolo; Gemischt.

Chor Orgel: Bourdon; lieblich gedacht, 4 Fuß; Glockengamba; Gemshorn; verschlossener Diapason; Fagotte; Fugara; flauto d'amore; Claribellaflöte; Piccolo; Solo Melodia.

Pedal-Orgel: Offener Diapason, 32 Fuß; offener Diapason, 16 Fuß; Dulciana, 16 Fuß; Bourdon, 16 Fuß; Trombone, 16 Fuß; erster Baß, 8 Fuß.

„Die Orgel hat 30 auf 33 Fuß und ihre Blasbälge erfordern 4 Männer." (J. H. Ridges, der Erbauer.)

Das Gerichtshaus ist ein vollendetes, schönes Gebäude, 40x55.

Das Stadthaus („City Hall"), aus Stein gebaut, mit einem Kostenaufwand von 75,000 Dollars; mit Geläute und Uhrwerk.

Das Theater hat 80 auf 172 Fuß, 46 Fuß hoch inwendig.

In den Niederlassungen und Ansiedlungen finden sich ebenfalls viele imposante Bauten, besonders Meetinghäuser und Landhäuser.

Beim Jahreswechsel

besteht die sehr sinnreiche Ueblichkeit, über das Vergangene Betrachtungen zu machen, Andern zum neuen Jahr Glück zu wünschen, mit sich selbst Rechnung zu halten und neue Vorsätze und neuen Muth für die Zukunft zu hegen. Wir sind keineswegs geneigt, diese Gelegenheit nicht auch zu benutzen. Für uns ist natürlicherweise das Reich Gottes und dessen Wachsthum das Erste, wonach wir fragen, oder worum wir uns kümmern sollten. Wir beginnen daher daheim, in unserem lieben „Deseret" mit Betrachtungen.

Sowohl im verflossenen Jahre als in den vorangegangenen hat die Welt, besonders aber die amerikanische Nation den Mormonen ihren Untergang prophezeit. Man dachte, wie zu den Zeiten des Propheten Joseph Smith's, daß, hätte man nur den Präsidenten der Kirche auf der Seite, dann ließe es sich mit dem übrigen Volke schon machen. Durch den Umstand, daß, nachdem Joseph Smith ermordet war, die Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage dennoch zu leben vermochte, hat die Welt nichts gelernt, ansonst sie nicht so heiß nach dem Blute des Präsidenten Brigham Young dürsten würde. Schon im Frühjahr haben die von Washington nach Utah gesandten Richter Allem und Jedem aufgeboten, im Jahre 1873 den Mormonen, besonders aber ihren Führern eine gänzliche Niederlage zu bereiten. Man hat sich in die Familienverhältnisse Brigham Youngs gesucht hinein zu drängen und ein unzufriedenes Weib sollte, wie Simsons Weib, ihren Mann machtlos machen oder in die Hände der Philister überliefern. Alles aber blieb fruchtlos und mit Ausnahme von ein wenig geärgert zu werden, ging man ruhig seiner Wege. Präsident Brigham Young fährt, als „der Löwe des Herrn" muthig in der Erfüllung seiner Aufgabe weiter und — „seine Feinde quälen sich." Besondere Aufmerksamkeit hat er dem Baue der Tempel gewidmet, und das mit günstigen Erfolgen. Etwa siebenzig Mann haben den Sommer über in den Granitbrüchen von Little Cottonwoood die zum Tempel in der Salzseestadt nöthigen Quader gebrochen und auf einer schmalspurigen Bahn sind diese bis zum Tempelblock gebracht worden, allwo dieselben gelegt wurden. Ueber Winter arbeiten ca. zwanzig Mann in den Steinbrüchen für den Tempel. — In St. George ist der Grund zu einem andern Tempel gelegt und sind die Präsidenten B. Young und

Geo. A. Smith letzten Dezember dorthin mit einer bedeutenden Anzahl von Arbeitern aus dem Sanpetethale und andern Orten, um den Bau des Tempels in St. George zu beschleunigen. — In Logan, Cache Valley wird ebenfalls von einem solchen Bau gesprochen. Seit langer Zeit ist es das erste Jahr, das Jahr 1873, in welchem mit so viel Ruhe an den Häusern des Herrn gebaut werden konnte. — Die Heimmissionäre haben fleißig gepredigt und ohne Zweifel vieles Gute geschaffen. — Die Universität von Deseret schwingt sich unter der energischen Leitung ihres Prinzipals, Dr. John R. Park, rasch empor und gestaltet sich zu einer bessern Lehranstalt. Die Volksschulen heben sich allmälig unter der Leitung immer besser werdenden Lehrer. Fachmänner, wie z. B, der Aelteste K. G. Mäser geben nicht nur ihren Collegen die nöthigen Instruktionen, sondern gehen mit der Sache würdigen Beispielen voran. Die Sonntagsschulen werden immer besser organisirt und ihre Bedeutung wird erkannt. Die Frauenvereine arbeiten in beinahe jeder kleinen Ansiedlung und üben einen günstigen moralischen Einfluß auf alle Betheiligten und die Bevölkerung im Gesammten.

Freilich braucht es, um dem, allem Noblen und Guten feindlichen Andrange falscher Zivilisation zu widerstehen ein starkes Bollwerk. Dieselbe hat unglücklicherweise zu viele Freunde; besonders aber sind es die herabgekommenen Politiker, womit die Regierung in Washington die Mormonen Sitte lehren möchte, welche der Prostitution, Litigation, dem Spiel, der Trunkenheit, dem Ungehorsam gegen bestehende Lokal- und Territorialgesetze, den politischen Wühlereien, der Intoleranz und andern ähnlichen Dingen Vorschub und Schutz leisten. Sich selbst rein zu halten ist jetzt die wichtige Arbeit der Mormonen allerorts. Früher konnte ein Frauenzimmer zu jederzeit unangefochten die Straßen der Salzseestadt passiren; jetzt müßte man Eine, die es im Dunkeln ohne dringende Ursache allein versuchen würde, beinahe eine Dirne heißen. So viel Wünschenswerthes die Eisenbahn brachte, so wirbelte sie natürlich den Schaum der Laster auch mit sich.

Die Utah-Südbahn ist nun bis Provo, die Nordbahn bis Logan fertig. Viele Zweigbahnen, meistens schmalspurige, wurden gebaut. Der Telegraphendraht zieht sich in beinahe jeden bewohnten Winkel des Territoriums. Die Salzseestadt hat ihre Gaswerke und Straßeneisenbahnen, welche den Verkehr leicht und angenehm machen. Die Cooperation hat, wo immer man sich strenge an ihre Reglemente hielt, mit guten Erfolgen gearbeitet. Dem Schwindel und der Ausbeutung ist dadurch eine Grenze gesetzt und das Volk ist finanziell geschützt. Wenige verstehen, daß Utah heute in einem System sich übt, welches über kurz oder lang alle finanziellen und ökonomischen Verhältnisse der Welt reguliren wird und — muß, wenn nicht ein „Krach" nach dem andern das geschäftliche Zutrauen der Welt ruiniren, und die soziale Frage als ein unauflösbarer Knoten für immer die Menschheit ärgern sollen.

Die Einwanderung zeigte sich ziemlich stark. Aus Europa allein zogen über 3000 Heilige der letzten Tage nach Utah, wovon die skandinavische Mission über tausend sandte. Selbst Australien hat seine Dutzende gesandt. Auf den Sandwichinseln werden Tausende der Eingeborenen getauft, die sich recht ordentlich halten sollen und die dortigen Mormonenansiedlungen sind im besten Gedeihen. Die Regierung hat sich bis dato immer freundlich gezeigt, hingegen liebt sie ihre Söhne zu sehr, um sie nach Utah gehen zu lassen. Es scheint das Daheimbleiben eine unabänderliche Pflicht der Hawaien zu sein. In den Vereinigten Staaten scheint der allmächtige Dollar, sowie das Sektenwesen, dem Mormonismus keinen Theil des Gemüthes jener Bevölkerung lassen zu wollen. Es sind immerhin sehr wenige,

welche dort sich um etwas anders kümmern als um Geld. In Großbrittanien wurde viel gepredigt, und an manchen Orten mit befriedigenden Erfolgen. In Skandinavien, besonders aber in Dänemark scheint es gut zu gehen und zeigen die Berichte von dort eine große Zunahme an Mitgliedern. Und endlich, wenn wir auf unser eigenes Arbeitsfeld zurückkommen, sollten wir mit unserm Schicksale in dieser Beziehung nicht unzufrieden sein.

Der statistische Bericht vom Jahr 1873 zeigt im Ganzen eine Zunahme an Mitgliedern in dieser Mission von 108 Getauften, worunter also keine Kinder sind. Mit denselben dürften wir sicher 250 sagen. In der ostschweizerischen Konferenz, Deutschland mit inbegriffen, berichtet ihr Präsident, Aeltester Joh. Keller, sind 114 Seelen getauft worden. In den Jura- und Bern-Konferenzen, deren Präsident Aeltester Heinrich Reiser ist, wurden 87 Seelen getauft. In der ganzen Mission wurden demnach 201 getauft. Dagegen wurden 7 ausgeschlossen, 4 sind gestorben und 82 Erwachsene und 69 Unerwachsene sind nach Zion ausgewandert, welches uns heute ein Total von 671 läßt, gegenüber 563 vom 31. Dezember 1872.

Das „Buch Mormon" ist in einer Auflage von 1000 Exemplaren erschienen, die „Stimme der Warnung" in 2000 Exemplaren, zur Versendung bereit. Der „Stern" erschien wie gewohnt, monatlich in einer jeweiligen Auflage von 500 Exemplaren. Somit hat wenig Gelegenheit sich gezeigt, für Gras unter den Füßen der Aeltesten zu wachsen. Unsre Brüder und Schwestern haben uns mit aller Liebe unterstützt in jeder Sache, wofür der Herr sie segnen wolle. Wir fühlen Gott zu danken, daß nur so wenige, die mit Ihm Bündnisse machten, ausgeschlossen werden mußten. Immerhin aber haben wir uns von dem Grundsatze leiten lassen, daß Geduld mehr Gutes schaffe, als allzu große Strenge und daß, wo das Abschneiden und Fallen eines dürren Astes für andere noch grüne von Schaden sein oder dieselben auch mitabbrechen möchte, es besser ist, wenn mir ihn stehen lassen. Das zur Aufklärung für diejenigen, für welche es von Werth ist.

Finanziell sind wir, dem Herrn sei es gedankt, besser daran als vor einem Jahre und insofern unsere Brüder und Schwestern verstehen, wie die ihnen angebotenen Schriften zur Fortbildung in der Erkenntniß des Evangeliums zu benutzen, werden die Hülfsquellen dieser Mission stärker zu fließen nicht verfehlen. In Betreff der Auswanderung haben sowohl die Heiligen hier als diejenigen in Zion meisterhaft zusammengewirkt und es ist zu wünschen, daß auch in der Zukunft das gleiche Einverständniß und der gleiche Ernst von beiden Seiten sich kund geben möge.

Die Presse hat uns ziemlich allein gelassen; wo sie es nicht that, berührte sie uns in so possirlicher, oft aber inkonsistenter Weise, daß es gewiß jeden Mormonen amüsiren mußte. Nicht lange her, veröffentlichte die „Zürcher Freitagszeitung" ein Schreiben von einem gewissen G. B., der auch über seinen Bruder D. spricht, in welchem die Umstände in Utah schauerlich erscheinen. Etwa 14 Tage nachher schreibt ein gewisser — r — im Emmenthaler Blatt, daß man von Utah aus nicht schreiben dürfe gegen die Mormonen. Das stimmt, nicht wahr? — Ausgezeichnet, um die Quellen zu kennzeichnen, aus welchen dergleichen Korrespondenzen geschöpft werden. Möchten uns aber im Weitern gar nicht damit besudeln, da wir zu viele Wahrheiten kennen, um die Spalten des Stern mit Behandlung von dergleichem Blödsinn auszufüllen.

Wir dürfen im Allgemeinen sagen, daß der Herr Sein Volk segnete und beschützte und daß Er Sein Werk gedeihen ließ. Ihm sei herzlicher Dank für seine Güte! —

Er gebe all Seinem Volke ein gutes Jahr und gedenke auch unser und unserer Mitarbeiter und der Brüder und Schwestern in der schweizerischen und deutschen Mission, wenn Er zu segnen und zu beschützen für gut findet! Mögen wir alle treu sein bis an's Ende!

Die Redaktion.

Unsere Konferenzen,

welche über die letzten Feiertage gehalten wurden, gäben uns Stoff zu mehreren Nummern des Stern. Darüber viel zu berichten, scheint uns aber eine Unmöglichkeit zu sein, indem es uns der Mangel, — der immer wiederkehrende Mangel — an Raum nicht erlaubt; jedoch finden wir einige Befriedigung in der Thatsache, daß die meisten Leser des „Stern“ mit dem Betreffenden an Ort und Stelle bekannt wurden.

Wir Aelteste aus Zion dachten letzten Herbst uns und unsere Brüder und Schwestern zu arm, um Konferenzen halten zu können; die Sachen wandten sich aber anders und wir fanden, daß nur die Menschen arm sind, welche sich arm fühlen. Aeltester Keller kam am 12. Dez. nach Bern und am 13. reisten wir zusammen nach St. Imier, um dort den Aeltesten Reiser zu treffen, den wir dann auch am Abend an Ort und Stelle fanden, uns erwartend mit einem warmen Händedruck und einem traulichen „how do you do?“

In St. Imier hielten wir nebst einer kleineren Priesterrathssitzung noch drei Versammlungen. Jedermann, der irgendwie erwartet werden konnte, war da. Wir tauften da noch vor unserem Fortgehen eine Person. Am 21. Dez. hielten wir zwei Versammlungen in Chaux de fonds, die wir unsererseits, wie diejenigen am vorigen Orte, recht gute und wohlthuende heißen. An Belehrungen, Ernst sowie an Gemüthlichkeit hat es sicherlich nicht gefehlt. Am 22. reisten wir in Gesellschaft des Aeltesten Beutler nach Noiraigue, wo wir Nachmittags ankamen, und nach einer guten Mahlzeit und einem Besuche in die Cementwerke nach Couvet fuhren. Dort trafen wir ein Häuflein gemüthlicher Mormonen und tauften noch drei Personen denselben Abend. Eine gute Versammlung mußte natürlich auch hier gehalten werden, und — wir hielten sie. Ein besonderer Zufall gab uns hier Zeugniß von den in den letzten wie in früheren Tagen geoffenbarten Mächten, die von Gott und die vom Fürsten der Finsterniß. Die alten Zeiten kehren mitunter wieder. Das Nähere hierüber wissen Manche schon. Von Couvet reisten wir am 23. Dez. nach Bern, wo wir am Weihnachtstage eine in der That gesegnete Konferenz hielten. Die erste Versammlung, in welcher meistens der geschäftliche Theil geordnet wurde, dauerte von 10 bis 12 Uhr; die zweite von 2 bis halb 6 Uhr und die Abendversammlung von 7 bis halb 10 Uhr. Aeltester Joh. Zahler war als Schreiber der Konferenz einstimmig gewählt. Anwesend waren ca. 100 Personen. Dem Versammlungslokale fehlte seine Bekränzung keineswegs. Am 28. hielten wir die Nachmittagsversammlung in Thun und am selben Abend wieder eine in Bern. Auf Neujahrstag galt es für Konferenz in Herisau. Am 30. verließen wir Bern und kamen bis Winterthur, wo noch eine kurze Abendversammlung von Br. Reiser gehalten wurde, da wir Andern wegen Erkältung das Bett zu hüten vorziehen mußten. Am 31. gings nach Herisau und am Neujahrstage hielten wir im Hause von Br. Baumann Konferenz. Viele unserer Brüder und

Schwestern aus dem Rheinthal, aus Ravensburg und selbst unser alte Veteran, Wachtmeister Nägeli aus Landschlacht, waren anwesend. Das Versammlungslokal war niedlich verziert und schien es, wie wenn Epheu an allem Holz gewachsen wäre. Aeltester Schieß wurde als Schreiber der Konferenz gewählt und liegt sein Bericht in voll vor uns, nur schade, Bruder Schieß, daß derselbe in ein so kleines Plätzchen hinein sich fügen muß. Wir hielten da zwei sehr gesegnete Versammlungen und schienen die guten Appenzeller noch lange nicht müde zu sein, denn sie wollten — noch mehr. Der 4. Januar war der Tag für die Zürcher. Wir begaben uns auf die Zeit dorthin und hielten Konferenz. Die Mitglieder, sowie die Priesterschaft hatten sich sehr zahlreich eingefunden, so auch die Blumen, Sträuße und Inschriften. Der Tag war ein durchaus lehrreicher und angenehmer. Das Wetter begünstigte uns auf der ganzen Reise und der Herr segnete uns während all' den 16 Versammlungen, welche wir in dieser Zeit hielten. Diese Tage, die wir da zusammen verlebten, zählen wir zu den angenehmsten und gesegnetsten unserer Missionszeit. — An den Konferenzen wurden mehrere Brüder zum Priesterthum geweiht; die Namen der Autoritäten der Kirche in Zion sowohl wie anderswo ihrer Reihenfolge nach zur Anerkennung und Bestätigung vorgelegt und immerhin einhellig auch anerkannt. Die Instruktionen, welche gegeben wurden, sind solche von praktischer Natur, sich beziehend, nebst dem alltäglichen Leben auf die ersten Prinzipien des Evangeliums. Besonders lag es auf unsrer Seele, vereint das Zeugniß abzulegen über die göttliche Mission des Propheten Joseph Smith's und Brigham Young's, sowie ihrer durch sie Mitberufenen, und die Nothwendigkeit darzuthun ihrer von Gott gegebenen Botschaft in Betreff aller Menschen zu folgen, die besteht in: Glauben an Gott den ewigen Vater und an Jesum Christum den Erlöser der Menschen, an den heiligen Geist; Buße, Taufe zur Vergebung der Sünden, das Empfangen des hl. Geistes durch Auflegen der Hände; Gehorsam gegenüber den Verordnungen des Reiches Gottes, Fortschritt in der Erkenntniß und im Guten, Ablegen des Sündlichen und Verdorbenen, Einigkeit, Liebe etc. Ausziehen aus Babilon um in Zion das Weitere zu lernen und demselben zu warten. Diese sowie manche andre Lehren, wie sie eben kamen, wurden erläutert, immerhin aber blieben die ersten Grundsätze des Evangeliums das Hauptthema aller Sprechenden. Wir danken Gott, daß Er uns diese Gelegenheiten gab. Möge Er segnen, was wir in Seinem Namen und zu seiner Ehre zu thun im Stande waren. Mögen diese Tage uns Allen unvergeßlich bleiben. J. H.

Die Neuigkeiten

aus Utah haben wir in unserer Uebersicht kurz berührt. Wir mögen noch Einiges bemerken: Hon. Geo. Q. Cannon wurde als Abgeordneter von Utah an den Kongreß in Washington gewählt. Dort angekommen, präsentirte er seine vom Governeur Woods ausgestellten Papiere, betreffend seiner Berechtigung zu einem Sitze im Kongresse, wenn mehrere von Dr. Newman's „Pappenheimern" nicht erlauben wollten, daß der Abgeordnete von Utah als loyaler Bürger, und in Folge nicht als Beamter, anerkannt werde, indem er „zu viel geheirathet" sei. Nebenbei gesagt, ein gewisses Blatt meinte, manche Kongreßmänner scheinen ihrem Verhalten nach noch „zu wenig geheirathet" zu sein, weßhalb sie sich nicht gar erhitzen sollten. Eine lustige Debatte erfolgte dann und als Resultat zeigte es sich endlich, daß für Hrn. Geo. Q. Cannon mit Ausnahme von 2, sage zweien, gestimmt wurde, worauf er die betreffende Stelle einnahm.

Der Winter hat in Utah sich mit dem 1. Dez. eingestellt und sich beinahe wie ein Isegrimm zeigen wollen.

Empfehlung.

Die „Stimme der Warnung" ist zur Versendung bereit à Fr. 1. 25 Rp. Nach Amerika kostet das Exemplar 30 Rp. Porto. — Kommt, leset das liebe Schriftchen, werthe Freunde, es ist der Schlüssel zum Buche Mormon, zur Bibel, zur reinen ewigen Wahrheit.

Entschuldigung. Unsere verehrten Abonnenten bitten wir um gütige Entschuldigung für das späte Erscheinen dieser Nummer des „Stern." Andre Arbeiten die sich nicht aufschieben ließen, unsre Reise durch die Mission über die Festtage, sowie einiges Unwohlsein sind Ursache davon.

Traueranzeige.

Aus einem Schreiben des Aeltesten Eduard Schönfeld vernehmen wir die schmerzliche Kunde, daß unsere theure Schwester

Susanna Reiser,

Ehefrau unseres Mitarbeiters, des Aeltesten Heinrich Reiser, am verwichenen Neujahrstage in der Salzseestadt gestorben ist. Sie war längere Zeit unwohl, jedoch dachte Niemand an den schnellen Hinschied dieser sonst so rüstigen und fähigen Frau, dieser Helferin der Armen und Dürftigen.

Wir gehen darüber weg, welche tiefe Wunde diese überraschende Nachricht unserem Bruder schlagen muß, wenn ihm, ganz ungeahnt in weiter Ferne, sein Theuerstes zu Grabe getragen ist, während er sich gleich Andern abmüht, die Wahrheiten des Evangeliums zu lehren und zu verbreiten, und sich jetzt schon auf ein baldiges Wiedersehen mit seiner Familie freute.

Möge der Herr Dein Herz stärken, theurer Bruder, um Dir zur Hinnahme dieser Prüfung Kraft und Muth zu verleihen! Sei der tiefsten Theilnahme Deiner Mitarbeiter im Werke des Herrn völlig versichert!

Deine mit Dir trauernden Brüder

John Huber.
John Keller.
John C. Nägeli.

Redakteur: Johannes Huber, Postgasse 33. — Druck von Lang, & Comp. Metzgergasse 91 in Bern.